

Daten- und
Methodenbericht
August 2025

Sylvi Mauermeister | Isabel Steinhardt

Digitale Hochschulbildung organisieren, lehren und lernen (digi-hub.org)

Daten und Methodenbericht zum Datenpaket des qualitativen Teilprojekts „Untersuchung des Lehrens“ des Projekts digihub.org

Dieses Werk steht unter der Creative Commons Namensnennung – Nicht kommerziell – Weitergabe unter gleichen Bedingungen 3.0 Deutschland Lizenz (CC-BY-NC-SA)

<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-sa/3.0/de/>



Projektleitung

Prof. Dr. Isabel Steinhardt

Telefon +49 (0)5251 60-3478

E-Mail: isabel.steinhardt@upb.de

Projektmitarbeiter*innen

Dr. Sylvia Mauermeister

Der vorliegende Daten- und Methodenbericht soll folgendermaßen zitiert werden:

Mauermeister, S. & Steinhardt, I. (2025). Daten- und Methodenbericht zum Datenpaket des qualitativen Teilprojekts „Untersuchung des Lehrens“ des Projekts digihub.org. Version 1.0.0. Paderborn: Universität Paderborn.

August 2025

Inhalt

Tabellen-/Abbildungsverzeichnis	I
Einleitung	2
1 Inhalt und Anlage der Studie	3
1.1 Administrative und organisatorische Angaben.....	3
1.2 Inhalt und Aufbau des Forschungsprojekts.....	3
1.3 Inhalt und Aufbau des Forschungsprojekts.....	4
2 Methodisches Vorgehen	6
2.1 Sampling, Feldzugang und Sample.....	6
2.2 Daten- und Materialerhebung	9
2.3 Auswertung und Ergebnisse.....	10
3 Aufbereitung von Daten und Materialien	13
3.1 Transkriptionen.....	13
3.2 Datenschutzrechtlicher Rahmen.....	13
3.3 Anonymisierung	14
4 Zusammensetzung der Datenpakete	15
5 Nachnutzungspotenzial	16
6 Literatur	17

Tabellen-/Abbildungsverzeichnis

Tab. 1: Beschreibung der in die anonymisierte Archivierung und Sekundärnutzung eingewilligten Untersuchungsgruppe.....	8
Tab. 2: Systematik der Datenpakete	15

Einleitung

Der vorliegende Daten- und Methodenbericht kontextualisiert die zur Verfügung gestellten Interview-Transkripte aus dem Teilprojekt 3 „Untersuchung des Lehrens“ aus dem Verbund-Forschungsprojektes „Digitale Hochschulbildung organisieren, lehren und lernen“ (digihub.org). Das Teilprojekt ist als einzelnes Arbeitspaket definiert und dient der Erhebung digitaler Lehrpraktiken von Professor*innen, die innovative digitale Lehrprojekte an Hochschulen in Deutschland umsetzen. Das Projekt digihub.org wurde von Juli 2022 bis Dezember 2024 vom BMBF als Verbundprojekt gefördert. Am Verbund waren die Martin-Luther-Universität Halle Wittenberg und die Universität Paderborn beteiligt. Die Interviews wurden durch die Universität Paderborn an drei ausgewählten Universitäten von März bis September 2023 erhoben.

Im nächsten Kapitel werden die zugrundeliegenden Fragestellungen, die theoretische Rahmung, das methodische Vorgehen sowie die Schritte der Datenerhebung und Datenaufbereitung und das finale Datenpaket, welches zur Nachnutzung zur Verfügung gestellt wird, beschrieben. Abschließend wird das mögliche Nachnutzungspotential des Datenpakets skizziert.

1 Inhalt und Anlage der Studie

1.1 Administrative und organisatorische Angaben

- **Titel des Forschungsprojekts (Verbund):** Digitale Hochschulbildung organisieren, lehren und lernen (digihub.org), Teilprojekt 3 „Untersuchung des Lehrens“
- **Förderung:** Das Verbundprojekt wurde von der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg sowie der Universität Paderborn aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) im Rahmen der Förderlinie INSIGHT zur Innovationsfolgenabschätzung durchgeführt. Das Teilprojekt 3 „Untersuchung des Lehrens“ (Förderkennzeichen 16INS110B) wurde von der Universität Paderborn durchgeführt.
- **Verbundleitung:** Dr. Roland Bloch, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Zentrum für Schul- und Bildungsforschung (ZSB)
- **Leitung Teilprojekt 3:** Prof. Dr. Isabel Steinhardt, Universität Paderborn, Professur für Bildungssoziologie (<https://orcid.org/0000-0002-2590-6189>)
- **Beteiligte wissenschaftliche Mitarbeiterin in Teilprojekt 3:** Dr. Sylvi Mauermeister, Universität Paderborn, Fach Soziologie (<https://orcid.org/0009-0008-2265-0457>)
- **Projektzeitraum Verbundprojekt:** 07/2022-12/2024 (abgeschlossen)
- **Projektzeitraum Teilprojekt 3:** 07/2022-09/2024 (abgeschlossen)

1.2 Inhalt und Aufbau des Forschungsprojekts

- **Forschungszweck und Forschungsfragen:** Ziel des **Verbundprojektes** war es, den durch die Umstellung auf Online-Lehre ausgelösten Wandel der Hochschulbildung sowohl auf individueller als auch auf organisationaler Ebene empirisch zu rekonstruieren, um darauf aufbauend Handlungsempfehlungen für die Gestaltung digitaler Hochschulbildung zu geben und Szenarien der Digitalisierung von Hochschulbildung zu entwickeln. Die zentralen Forschungsfragen lauten: 1) Wie hat die aktuelle Digitalisierung sowohl das universitäre Lehren und Lernen als auch das Organisieren dieser Prozesse verändert? 2) Welche intendierten und nicht-intendierten Effekte haben diese Veränderungen für das Verständnis eines erfolgreichen Studiums, Konzeptionen guter Lehre sowie in Bezug auf die Rolle der Universität in der Gesellschaft? 3) Wie können diese Erfahrungen für die zukünftige (inklusive, demokratische und reflektierte) Digitalisierung der Universität produktiv gemacht werden? Zur Beantwortung dieser Fragen wurden im Rahmen des **Teilprojekt 3** an der Universität Paderborn über problemzentrierte Interviews mit Professor*innen die Entwicklung von digitalen Praktiken in der Hochschullehre rekonstruiert und daraus ableitend individuelle, strukturelle und organisationale Gelingensbedingungen digitaler Hochschullehre **ermittelt**.
- **Forschungskontext:** Das **Verbundprojekt** ist interdisziplinär angelegt und bringt ethnologische, soziologische und erziehungswissenschaftliche Perspektiven in einem holistischen Design zusammen. Im Rahmen des **Teilprojektes 3** wurden v.a. soziologische Perspektiven eingebracht, wobei auf Vorarbeiten der Autor*innengruppe AEDiL (AutoEthnographische Forschung zu digitaler Lehre und deren Begleitung) zurückgegriffen wurde (vgl. <https://aedil.de/>).
- **Projekthintergrund und Forschungslücken:** Lehrende an Hochschulen haben während der Covid-19 Pandemie Einblicke in die Gestaltung der Lehre mit digitalen Technologien bekommen. Bei den meisten Lehrenden herrschte zu Beginn der Pandemie große Unsicherheit in Bezug auf die Nutzung und Didaktik von digitaler Lehre. Während die einen die Umstellung auf Online-Lehre

beispielsweise aufgrund des erheblichen Zusatzaufwands als Zwang wahrgenommen haben, stellt sie für andere eine Chance zur Erprobung und Reflexion neuer didaktischer Konzepte in der Digitalität dar (Autor:innengruppe AEDiL 2021). Unabhängig von diesen unterschiedlichen Wahrnehmungen konzentriert sich die Untersuchung im Rahmen des Teilprojektes 3 auf jene Lehrenden, die in der Interaktion mit digitalen Technologien innovative Ideen in ihrer Lehre entwickeln und umsetzen. Ziel des Teilprojektes 3 ist es, die Erfahrungen dieser ‚Vorreiter*innen‘ der digitalen Hochschullehre zu erfassen und für die Entwicklung von Handlungsempfehlungen und Zukunftsszenarien digitaler Hochschulbildung zu nutzen. Es zielte darauf ab, jene Lehrpraktiken zu rekonstruieren, in denen Digitalisierung und Digitalität bereits Teil der gelebten Praxis sind. Durch die Rekonstruktion der Lehrpraktiken ist es möglich, die zugrundeliegenden Wert-, Norm-, und Handlungsschemata (Bourdieu 1979) und damit den Lehrhabitus und dessen mögliche Veränderung zu analysieren. Dass gerade die Auseinandersetzung mit den Lehrpraktiken entscheidend ist, zeigt die bisher kaum in der Breite konstituierte Digitalität der Lehre, obwohl seit den 1990er Jahren kontinuierlich in die Digitalisierung von Lehre investiert wird; zunächst unter dem Schlagwort E-Learning, dann unter dem Schlagwort Blended Learning. So konstatiert Deimann (2021), dass zwar in vielen Teilen die Infrastruktur für digitale Elemente in der Lehre (z. B. Learning-Management-Systeme, Beamer und nun Zoom) aufgebaut wurde und die Nutzung von Internettechnologien Alltag ist, aber eine Veränderung der Lehrpraktiken nicht stattgefunden hat. Sowohl E-Learning als auch Blended Learning hatten zwei Zielsetzungen: erstens die Unterstützung der Lehre durch digitale Technologien und zweitens die Veränderung der Lehre hin zu mehr Vermarktlichungsmöglichkeiten (z. B. Moocs). Es zeigt sich allerdings, dass durch die Verknüpfung der beiden Ziele eine starke Ablehnung sowohl von E-Learning als auch Blended Learning stattgefunden hat, da Hochschullehre als sich sowohl der Technologisierung als der Vermarktlichung entziehender Bildungsprozess verstanden wird (vgl. Deimann 2021). Vor diesem Hintergrund wurde im Rahmen des Teilprojektes 3 kritisch hinterfragt, für welches Problem im Bereich der Hochschullehre Digitalisierung tatsächlich eine Lösung darstellt und welche Veränderungen tatsächlich durch Digitalisierung in der Lehre stattfinden. Welche Veränderungen werden gerade von jenen Lehrenden, die sich offen für digitale Lehre zeigen, wahrgenommen? Worauf reagieren sie mit veränderten Lehrpraktiken?

- **Forschungsdesign:** Zur Beantwortung der Forschungsfragen wurden an drei ausgewählten Universitäten problemzentrierte Interviews mit Professor*innen, die in der Interaktion mit digitalen Technologien innovative Ideen in ihrer Lehre entwickelt und umgesetzt haben, durchgeführt. Die Auswahl der Universitäten und die Auswahl der Professor*innen erfolgte maximal kontrastierend nach Kriterien, bei denen wir davon ausgegangen sind, dass diese einen relevanten Einfluss bei der Erklärung unterschiedlicher Lehrpraktiken haben können. Eine ausführliche Darstellung des methodischen Vorgehens findet sich in Abschnitt 3.
- **Forschungsverlauf:** Geplant waren 24 Interviews (Interviews an drei Universitäten mit Professor*innen aus zwei Karrierestufen und jeweils vier Fachkulturen), allerdings konnten nicht an allen Universitäten Professor*innen mit den genannten Merkmalskombinationen recherchiert bzw. gewonnen werden (zu den Schwierigkeiten der Interviewakquise siehe Mauermeister & Steinhardt 2023). Insgesamt wurden 21 Interviews durchgeführt.

1.3 Inhalt und Aufbau des Forschungsprojekts

Die Entwicklung des Lehrhabitus ist meist kein angeleiteter Prozess, vielmehr findet die Sozialisation in diesen unbewusst statt (Egger 2012). Geteilte Praktiken der Fachkulturen sind Routinen, die in den Handlungen der Mitglieder der Fachkulturen umgesetzt und von diesen selten reflektiert und noch

seltener infrage gestellt und damit zu implizitem Wissen werden (Schneijderberg, 2018). Entsprechend wurde die These aufgestellt, dass die Corona-Pandemie und die ad-hoc Umstellung auf online-Lehre zu Erfahrungen führen, die über Wiederholungen (Schäfer 2013) die Veränderung von Lehrpraktiken und so des Lehrhabitus ermöglichen.

Als weitere These wurde, abgeleitet von Bourdieu (1979) Theorie und der Forschung zum Fachhabitus (Huber 1991, Szczyrba, 2020), davon ausgegangen, dass sich Unterschiede im Lehrhabitus je nach Fachkultur finden lassen. Schließlich nehmen wir mit Blick auf die empirischen Befunde zur fachkulturellen Sozialisation von Professor*innen an, dass sich Unterschiede in Abhängigkeit von der Karrierestufe, in der sich die Professor*innen befinden, zeigen. Die Anfangsphase von neu berufenen Professor*innen gilt als weichenstellender Prozess in der organisationalen Sozialisation und der Ausformung des Lehrhabitus (Becker et al., 2011, S. 227), wir nahmen daher an, dass Lehrpraktiken in dieser Gruppe noch weniger verfestigt und eher veränderbar sind. Schließlich nahmen wir an, dass auch die organisationalen Rahmenbedingungen (etwa der Stellenwert der Lehre in der jeweiligen Organisation, das Vorhandensein technischer und didaktischer Unterstützungsstrukturen) einen Einfluss darauf haben, wie sich Lehrpraktiken entwickeln und wie veränderbar diese sind.

2 Methodisches Vorgehen

2.1 Sampling, Feldzugang und Sample

- **Untersuchungsgruppe und Sampling:** Das empirische Interesse richtete sich auf Professor*innen, die in der Interaktion mit digitalen Technologien innovative Ideen in ihrer Lehre entwickelt und umgesetzt haben. Die Fokussierung auf die Gruppe der Professor*innen erfolgte aus zwei Gründen: erstens handelt es sich um eine Personengruppe, die fest angestellt ist und Entwicklungen im Bereich der digitalen Hochschule in hohem Maße davon abhängig sind, dass genau diese Gruppe digitale Veränderungen vorantreibt. Zweitens sind Professor*innen als Entscheidungsträger*innen Vorbilder für die „nächste Generation“ (Szczyrba, 2020, S. 368–369). Sie prägen in hohem Maße die Organisations- und fachspezifische Lehrkultur. Die Auswahl der Gruppe der Professor*innen erfolgte wohl wissend, dass Innovationen in der Lehre maßgeblich auch von wissenschaftlichen Mitarbeiter*innen ausgehen. Die Wirksamkeit und Nachhaltigkeit der Innovationen erscheint uns aber stärker abhängig davon, dass sie Eingang in die professorale Lehrpraxis finden. Die Frage, unter welchen Bedingungen Innovationen wissenschaftlicher Mitarbeiter*innen Eingang in die professorale Lehrpraxis finden, ist dann eine eher empirische und wird bei Durchführung der problemzentrierten Interviews behandelt.

Die Auswahl der Universitäten und die Auswahl der Professor*innen erfolgte maximal kontrastierend nach Kriterien, bei denen wir davon ausgegangen sind, dass diese einen relevanten Einfluss bei der Erklärung unterschiedlicher Lehrpraktiken haben können. Die drei Universitäten wurden anhand der folgenden Kriterien ausgewählt: erstens anhand des Anteils digitaler Lehrveranstaltungen (sehr hoher Anteil, mittlerer Anteil, niedriger Anteil). Die entsprechenden Anteile wurden im Rahmen des Verbundprojektes (Teilprojekt 1) ermittelt (Bloch & Mauermeister, 2023). Zweitens anhand von strukturellen Merkmalen: dem Status der Systemakkreditierung, des Exzellenzstatus, der Größe der Universität und des Anteils ausländischer Studierender. Die befragten Professor*innen wurden anhand der folgenden Kriterien ausgewählt: Karrierestufen (langjährige Professor*innen mit mehr als fünf Jahren = senior vs. neu berufene Professor*innen mit weniger als fünf Jahre auf der ersten Professur = junior) und Fachkultur. Gemäß der Typologie von Becher und Trowler (2001) wurden die Fachkulturen anhand der Natur des Wissens bzw. anhand der Methoden des Erkenntnisgewinns („hart“ oder „weich“) und des Grads der Anwendungsbezogenheit („rein“ oder „angewandt“) unterschieden. Insgesamt ergaben sich so vier Fachkulturen: hard-pure (Natur- und Technikwissenschaften), hard-applied (angewandte Ingenieurwissenschaften), soft-pure (z.B. Sprach- und Geisteswissenschaften) und soft-applied (Wirtschafts- und Sozialwissenschaften).

- **Auswahlverfahren/ Sampling und Zugang zum Forschungsfeld:** Die Identifikation von jenen Lehrenden, die in der Interaktion mit digitalen Technologien innovative Ideen in ihrer Lehre entwickeln und umsetzen, erfolgte über sechs Zugänge (Mauermeister & Steinhardt 2023). Im ersten Schritt wurden über bestehende Kontakte die hochschuldidaktischen Einrichtungen der ausgewählten Universitäten kontaktiert. Auf diesem Wege konnten uns allerdings nur wenige Professor*innen genannt werden und zudem nur für wenige Fachkulturen. Die Nutzung hochschuldidaktischer Angebote an Universitäten scheint im Kontext der Pandemie und der Umstellung der Lehre insbesondere durch den akademischen Mittelbau (Prä- und Postdocs) erfolgt zu sein. Dies

zeigte sich bereits in verschiedenen Studien vor der Pandemie (u.a. Stolz 2020, Reinmann 2017, Bloch et al. 2014, Schmidt & Seidl 2014). „Unser zweiter Zugangsweg bildete die Recherche der Lehrpreisgewinner*innen der Jahre 2020 bis 2022. Aufgrund der Covid-19 Pandemie standen Lehrpreise in dieser Zeit häufig im Kontext di-gitaler Lehrkonzepte, weshalb sich dieser Zugang vor dem Hintergrund des Untersuchungsziels unseres Forschungsprojektes anbot. Die Beschreibung der Kriterien und Verfahren der Lehrpreisvergabe variieren dabei stark und nur an einer der drei Universitäten wurden auch die no-minierten Hochschullehrenden aufgeführt, an zwei von drei Universitäten fanden sich lediglich die Namen der Gewinner*innen (pro Jahr ein bis drei Personen). Damit bleibt nicht nur ein großer Teil der engagierten Lehrenden unsichtbar, auch für unseren konkreten Feldzugang ergab sich nur eine geringe Fallzahl von potenziellen Interviewpartner*innen. Zudem verringerte sich die Anzahl weiter, da wir auf Professor*innen fokussieren, etwa die Hälfte der Lehrpreise aber an Mitglieder des akademischen Mittelbaus verliehen werden. Und schließlich erfolgen die Nominierungen aus nachvollziehbaren Gründen nicht durch die Lehrperson selbst. Letzteres führt mitunter dazu, dass die nominierten Personen kaum Commitment zur (digitalen) Lehre aufwiesen und/oder nicht wussten, warum sie nominiert wurden – was uns in den Interviewanfragen mitgeteilt wurde.

Ein dritter Zugangsweg erfolgte über die Webseiten der Professor*innen an den Falluniversitäten. Hier zeigte sich allerdings, dass die Webseiten kaum Informationen zur Konzeption der Lehre oder lehrbezogenen Engagement enthielten. Überwiegend enthielten die Webseiten Verweise auf aktuelle Veranstaltungen und zu vergebende Abschlussarbeiten, erhaltene Lehrpreise fanden häufig gar keine Erwähnung oder nur über den Umweg der Recherche des Lebenslaufes. Im Vergleich dazu fiel die Darstellung des forschungsbezogenen Engagements deutlich höher aus: Angaben zu Forschungsinteressen und -schwerpunkten, Umfang und Qualität der Publikationen der letzten Jahrzehnte (teilweise bis hin zu Angaben des h-Index), Forschungspreise, laufende oder abgeschlossene Forschungsprojekten und Kooperationen. Auffällig war, dass sich die Forschungsdarstellung nur punktuell zwischen den Fachkulturen unterschied. So fanden sich in der Mathematik bzw. den Naturwissenschaften tendenziell noch häufiger Inhalte zu laufenden Forschergruppen und selbst unter jenen Sozialwissenschaftler*innen die explizit zum Einsatz digitaler Medien in der (hoch)schulischen Lehre forschten, fanden sich kaum Informationen zur Gestaltung der eigenen Lehre.

Unser vierter Zugangsweg erfolgte schließlich über die Pressemitteilungen der Universitäten zu den Neu-Berufenen. Auch hier zeigte sich allerdings, dass in diesen Mitteilungen v.a. die bisherigen und zukünftig zu erwartenden Forschungsleistungen präsentiert wurden, während Informationen zur Gestaltung der Lehre kaum enthalten waren. Hier scheint sich die geringe Bedeutung der Lehre in Berufungsverfahren und Bleibeverhandlungen zu spiegeln (Becker, 2016, Becker et al., 2011) und es ist anzunehmen, dass auch bei diesen Verfahren die Lehre im Kontext der Pandemie keinen deutlichen Bedeutungszuwachs erfahren hat.

Als fünften Zugangsweg haben wir nach Lehr-Forschungsprojekten gesucht, die z.B. durch die Stiftung Innovationen in der Hochschullehre im Rahmen des Programms „Hochschullehre durch Digitalisierung stärken“ gefördert wurden (<https://stiftung-hochschullehre.de/>) vergeben wurden. Unsere Annahme war, dass wer eine Projektförderung in Bezug auf digitale Lehre erhält, um diese zu erforschen, die entwickelten (oder zu entwickelnden) Lehrkonzept auch in der eigenen Lehre anwendet.

Als letzter Zugangsweg dienten an zwei der drei Falluniversitäten die Vorlesungsverzeichnisse. Wir nahmen an, dass Lehrende, die 2023 Lehrveranstaltungen online bzw. digital anbieten, obwohl zu diesem Zeitpunkt an den Universitäten fast flächendeckend ein Rückgang zur Präsenzlehre erfolgen (musste), in besonderer Weise engagiert sind. Es war allerdings nur an einer Uni-

versität möglich, im Vorlesungsverzeichnis gezielt nach solchen Veranstaltungen zu suchen.“ (Mauermeister & Steinhardt 2023)

- Untersuchte Gruppe(n) bzw. Einheit(en)/ Sample:** Insgesamt wurden 21 Interviews mit Professor*innen unterschiedlicher Fächergruppen (hard-pure, hard-applied, soft-pure, soft-applied) und Karrierestufen (senior/junior) an drei ausgewählten Universitäten durchgeführt.¹ Von den 21 Interviewteilnehmer*innen stimmten 18 der Weitergabe der anonymisierten Transkripte an das FDZ des DZHW zu. Davon gehören sechs zur Fächergruppe „hard-applied“, vier zur Fächergruppe „hard-pure“ und jeweils vier zur Fächergruppe „soft-applied“ bzw. „soft-pure“ sowie zehn zur Karrierestufe „senior“ (langjährige Professor*innen mit mehr als fünf Jahren) und acht zur Karrierestufe „junior“ (neu berufene Professor*innen mit weniger als fünf Jahre auf der ersten Professur). Die Verteilung findet sich in der folgenden Tabelle:

Tab. 1: Beschreibung der in die anonymisierte Archivierung und Sekundärnutzung eingewilligten Untersuchungsgruppe

Nr.	Dateiname	Fachkultur	Karrierestufe
1	digihubupb_hardapplied_sen_t2	Hard-applied	senior
2	digihubupb_hardapplied_sen_t1	Hard-applied	senior
3	digihubupb_hardapplied_jun_t1	Hard-applied	junior
4	digihubupb_hardapplied_jun_t2	Hard-applied	junior
5	digihubupb_hardapplied_jun_t3	Hard-applied	junior
6	digihubupb_hardpure_sen_t2	Hard-pure	senior
7	digihubupb_hardpure_sen_t1	Hard-pure	senior
8	digihubupb_hardapplied_sen_t3	Hard-applied	senior
9	digihubupb_hardpure_jun_t1	Hard-pure	junior
10	digihubupb_hardpure_jun_t2	Hard-pure	junior
11	digihubupb_softapplied_sen_t1	Soft-applied	senior
12	digihubupb_softapplied_sen_t3	Soft-applied	senior
13	digihubupb_softapplied_sen_t2	Soft-applied	senior
14	digihubupb_softapplied_jun_t2	Soft-applied	junior
15	digihubupb_softpure_sen_t1	Soft-pure	senior
16	digihubupb_softpure_sen_t2	Soft-pure	senior
17	digihubupb_softpure_jun_t2	Soft-pure	junior
18	digihubupb_softpure_jun_t1	Soft-pure	junior

Die Dateinamen lassen Rückschlüsse auf die Fachkultur sowie die Karrierestufe zu, nicht aber auf die Universitäten. Zur Sicherung der Anonymität der einzelnen Fälle wurde diese Information aus dem Dateinamen entfernt.

Erhebungsorte: Die Interviews wurden nach voriger Terminabsprache und Einverständniserklärung per zoom geführt und aufgezeichnet.

Untersuchungssituation: An den Interviews nahmen in 17 Fällen eine Interviewerin und eine interviewte Person teil. In einem Interview waren neben der interviewten Person noch zwei Mitarbeitende beteiligt.

¹ In einem Fall wurde die angeschriebene Professur kurzfristig von einem engen und langjährigen Mitarbeitenden (PostDoc) vertreten, in einem zweiten Fall waren neben der Professur noch zwei Mitarbeitende am Interview beteiligt. Dies ist entsprechend in den Interview-Transkripten vermerkt.

2.2 Daten- und Materialerhebung

Von März bis September 2023 wurden im Rahmen des Teilprojektes 21 problemzentrierte Interviews (Witzel, 2000) mit Professor*innen in unterschiedlichen Feldpositionen (s. Kapitel 2) an drei deutschen Universitäten durchgeführt. Diese Interviews wurden von Dr. Sylvi Mauermeister oder Prof. Dr. Isabel Steinhardt per zoom geführt und aufgezeichnet. Die interviewten Personen wurden im vorigen E-Mail-Verlauf über den Auswahlgrund, das Thema des Interviews und der Studie informiert, ohne sie besonders auf die Interviewsituation oder die gestellten Fragen vorzubereiten. In den leitfadengestützten qualitativen Interviews wurden die befragten Professor*innen aufgefordert, ihr Lehrkonzept (ggf. an einem selbst gewählten Beispiel) und zukünftig geplante Anpassungen zu beschreiben, ihre Motivation für das Lehrengagement sowie eventuelle Vorbilder zu schildern. Im Anschluss folgten Fragen zur organisationalen Unterstützung bei der Umsetzung der Lehrkonzepte bzw. -ideen, zu Herausforderungen und Lösungsstrategien, zum Verständnis von „guter Lehre“ und darauf bezogenen Veränderungen im Kontext der Digitalisierung der hochschulischen Lehre. Abschließend wurde gefragt, inwiefern gesamtgesellschaftliche Veränderungen Einfluss auf ihre Gestaltung von Lehre haben und welche Veränderungen zur Verbesserung der Lehre aus ihrer Sicht) in den nächsten Jahren (an Ihrer Universität) erfolgen soll(t)en. Der eingesetzte Leitfaden diente nach vorheriger Prüfung (Pretest) zur Orientierung im Interviewverlauf und wurde im Laufe der Führung von Interviews ggf. an spezifische Situation angepasst (s. Interviewleitfaden im Datenpaket).

2.3 Auswertung und Ergebnisse

Die Auswertung der Interviews erfolgte mit der Methode der Habitus-Hermeneutik (Bremer & Teiwes-Kügler, 2013) ausgewertet. Die empirische Rekonstruktion des Lehrhabitus erfolgte über die Beschreibung der Handlungspraktiken und der dahinterliegenden Handlungsprinzipien – in unserem Fall konkret der Lehrpraktiken und Lehrprinzipien. Dazu wurden in einem ersten Schritt die Lehrpraktiken und die Lehrprinzipien jede*r Professor*in durch eine Sequenzanalyse rekonstruiert. In einem zweiten Schritt fand eine Typenbildung durch eine komparative Analyse und Gruppierung ähnlicher Fälle statt. Dies erfolgte mit Hilfe von Elementarkategorien, anhand derer die einzelnen Lehrpraktiken und Lehrprinzipien beschrieben werden können. Die in der Habitushermeneutik bisher verwendeten Elementarkategorien beziehen sich auf Milieustudien, weshalb in unserer Auswertung eigene Elementarkategorien entwickeln wurden, wobei wir auf Vorarbeiten der Autor*innengruppe AEDiL zugreifen konnten (vgl. <https://aedil.de/>). Elementarkategorien werden als zweipolige Begriffspaare entwickelt, wobei es sich um am Material abstrahierte und idealtypische Begriffe handelt, um die Lehrpraktiken und -prinzipien sichtbar und so den Lehrhabitus beschreibbar zu machen.

Sowohl die Sequenzanalyse als auch die Typenbildung fand im Rahmen einer Teamauswertung statt. Die Sequenzanalyse als auch die Typenbildung wurde jeweils parallel von der Leiterin des Teilprojektes und der wissenschaftlichen Mitarbeiterin im Teilprojekt durchgeführt und die Ergebnisse anschließend verglichen. Inkonsistenzen wurden genutzt, um die Elementarkategorien zu schärfen und die Typenbildung kommunikativ zu validieren. Die im Laufe des Prozesses ermittelten Elementarkategorien und entstandenen Typenbeschreibungen wurden auf verschiedenen Tagungen präsentiert, diskutiert (Mauermeister & Steinhardt 2024a, Mauermeister & Steinhardt 2024b, Steinhardt & Mauermeister 2023) und abschließende Ergebnisse veröffentlicht (Steinhardt & Mauermeister, i.E.). Insgesamt konnten vier habituelle Grundmuster von Lehrenden identifiziert werden: 1) Überzeugte, 2) Pragmatiker*innen, 3) Konventionalist*innen und 4) Performancekünstler*innen.

- 1) *Überzeugte* verstehen Studierende als Partner im Lernprozess, wobei ein Fokus auf individuelle Bedürfnisse, persönliche Entwicklung und die Förderung von anwendungsorientierten sowie digitalen Kompetenzen gelegt wird. Sie nutzen didaktische Innovationen und digitale Lehrformate, um Interaktion und Engagement zu fördern, wobei die Covid-19-Pandemie als Anlass für verstärkte digitale Lehrmethoden und die Schaffung sozialer Lernräume gesehen wurde. Trotz hoher Motivation und eigener Weiterbildung in Didaktik stoßen sie auf organisatorische Hürden, befürworten jedoch eine kritische Auseinandersetzung mit traditionellen Lehrmethoden und die Bedeutung von Lernkulturen, die auf gegenseitigem Austausch basieren.
- 2) *Pragmatiker*innen* zeichnen sich durch eine starke Studierendenzentrierung aus. Die Relevanz einer guten Ausbildung für Studierende ergibt sich sowohl aus einer wahrgenommenen gesellschaftlichen Verantwortung als auch aus Eigeninteresse für Forschung. Ihr Lehransatz ist extrinsisch-professionell oder moralisch motiviert, wobei digitale Lehrangebote für Flexibilität und Effizienz sorgen, die Eigenverantwortung und Disziplin der Studierenden erfordern. Technische Lösungen erleichtern das Studium und Prüfungen setzen weniger auf Selektion als auf Anwendung und Pragmatismus. Die Pandemie wurde auch als Chance zur Effizienzsteigerung durch digitale Lehrformate und zur Erhöhung persönlicher Freiräume gesehen.

- 3) Konventionalist*innen verfolgen eher eine lehrendenzentrierte Perspektive, sehen Studierende stärker als Lernende denn als Partner und fokussieren sich auf erzieherische Aspekte der Lehre. Lehrende fühlen sich persönlich verantwortlich für die Ausbildung und Persönlichkeitsentwicklung der Studierenden und sehen ihren Beitrag zur Lehre als besonders wichtig an. Präsenzlehre gilt als Goldstandard, wobei während der Pandemie digitale Formate angepasst wurden. Lehrende erleben viel Freude an der Lehrtätigkeit und betonen die Bedeutung von Disziplin und Engagement der Studierenden im Studium. Die Pandemie bot Lerngelegenheiten zur Verbesserung der Lehre, wobei der Schwerpunkt auf der Rückkehr zum Präsenzunterricht liegt.
- 4) Konventionalist*innen verfolgen eher eine lehrendenzentrierte Perspektive, sehen Studierende stärker als Lernende denn als Partner und fokussieren sich auf erzieherische Aspekte der Lehre. Lehrende fühlen sich persönlich verantwortlich für die Ausbildung und Persönlichkeitsentwicklung der Studierenden und sehen ihren Beitrag zur Lehre als besonders wichtig an. Präsenzlehre gilt als Goldstandard, wobei während der Pandemie digitale Formate angepasst wurden. Lehrende erleben viel Freude an der Lehrtätigkeit und betonen die Bedeutung von Disziplin und Engagement der Studierenden im Studium. Die Pandemie bot Lerngelegenheiten zur Verbesserung der Lehre, wobei der Schwerpunkt auf der Rückkehr zum Präsenzunterricht liegt.

Die Ergebnisse aus den Interviews sowie aus dem den Interviews vorausgegangenem Open-Space-Workshop (Mauermeister et al. 2023) zu den Erfahrungen mit der Digitalisierung der Lehre während der Covid-19-Pandemie wurden auch dazu genutzt, Ableitungen für die disruptiveren gesellschaftliche Entwicklungen im Bereich der Künstlichen Intelligenz auf den verschiedenen Ebenen (Mikro, Meso, Makro) zu entwickeln (Mauermeister & Steinhardt 2024a). Auf der Mikroebene war festzustellen, dass die Digitalisierung während der Pandemie vor allem Fähigkeiten im Umgang mit technischen Tools entwickelt wurden, eine fundierte Medienbildung oder didaktische Durchdringung digitaler Lernszenarien erfolgte dagegen kaum. Auch die stärkere Ausrichtung auf die Entwicklung anwendungsorientierte Kompetenzen, wie sie in der Pandemie begonnen wurde, scheint mit der Rückkehr zur Präsenzlehre wieder gestoppt worden zu sein. Schließlich wurde einmal mehr bestätigt, dass Innovationen und Entwicklungen in der Lehre nicht organisational verordnet werden können und abhängig von der Bereitschaft der einzelnen Lehrenden aber auch der Erfahrung, dass Digitalität in der Lehre keine Bedrohung der Identität (Schimank 2016) als Hochschullehrender darstellt, ist. Alle drei Aspekte (Medienbildung, Anwendungsorientierung, Identität) wären wichtige Beiträge zum Umgang mit Künstlicher Intelligenz in der Hochschullehre. Auf der Mesoebene scheint sich vor dem Hintergrund aktueller Entwicklungen als problematisch zu erweisen, dass die Freiräume in der Lehre, wie sie die Organisation während der Pandemie ermöglichen konnte, nach dem Rückgang zur Präsenzlehre weitgehend zurückgenommen wurden. Freiräume in der Gestaltung der Lehre und Prüfungen scheinen notwendig, um Fähigkeiten und Erfahrungen zum Einsatz von KI in Lehre und Studium zu entwickeln. Dazu gehören auch Unterstützungsangebote seitens der Hochschule, etwa durch eine Flexibilisierung von Deputatsregelungen, die Finanzierung von Lehrideen und die Schaffung von Reputationsgelegenheiten im Bereich der Lehre. Eine auf Ebene der Organisation reine Verrechtlichung der Frage, ob und wie KI in Lehre und Studium eingesetzt werden kann, scheint langfristig problematisch. Bezogen auf die Makroebene machen die Ergebnisse deutlich, dass Lehre zwar während der Pandemie einen gewissen Bedeutungszuwachs erfahren hat, im Vergleich zur Forschung aber die deutlich geringere Rolle spielt. Diese Strukturen erschweren Innovationen und Engagement in der Lehre insgesamt. Hinzu kommt, dass im Bereich der Lehre nahezu keine Fehlerkultur existiert, es wird kaum bzw. nur mit ausgewählten Kolleg*innen überhaupt über Lehre (und damit verbundenen Problemen) gesprochen. Während der Pandemie fand zwar ein verstärkter Austausch (auch mit den hochschuldidaktischen Einrichtungen) statt, dieser Reflexionsprozess scheint aber mit der

Rückkehr zur Präsenzlehre beendet worden zu sein. An dieser Stelle stellt sich auch die Frage, ob das Bemühen um die Bewahrung eines Bildes von Universität als Präsenzuniversität eine tragfähige und zeitgemäße Antwort auf die aktuellen Entwicklungen (KI, Demographie, Heterogenität der Studierendenschaft) ist.

3 Aufbereitung von Daten und Materialien

3.1 Transkriptionen

Die Interviews wurden via zoom durchgeführt, als audio-Datei aufgezeichnet und während des Interviews projektintern kurzprotokolliert. Anschließend wurden die gespeicherten audio-Dateien des Forschungsprojektes durch ein professionelles Transkriptionsbüro für wissenschaftliche Zwecke transkribiert. Der Transkriptionsdienstleister handelte nach den Vorschriften der Datenschutzgrundverordnung (DSGVO) der Europäischen Union. Die Weitergabe der aufgezeichneten Interviews an den Transkriptionsdienstleister erfolgte nach Maßgabe des Art. 28 DS-GVO. Mit dem Transkriptionsdienstleister wurde ein Auftragsverarbeitungsvertrag (AVV) gem. Art. 28 Abs. 3 DS-GVO abgeschlossen.

Die Transkriptionskonventionen orientierten sich an der erweiterten inhaltlich-semantischen Transkription nach Dresing und Pehl (2018) mit eigenen Anpassungen. Die Interviews wurden wortgetreu transkribiert, also nicht lautsprachlich oder zusammenfassend. Wortdopplungen, Füllwörter (äh, ähm) sowie Hintergrundgeräusche und Stotterer wurden mit transkribiert, Lachen und besondere Betonungen wurden markiert (s. Transkriptionsleitfaden im Datenpaket). Die für eine Interpretation von Inhalt und Sinnstruktur notwendigen Informationen wurden verschriftlicht, das heißt, hermeneutische Interpretationen sind möglich. Die konkreten Transkriptionskonventionen und -regeln können den Interview-Transkripten im Datenpaket entnommen werden. Die Audiodateien wurden zum Ende des Forschungsprojektes gelöscht.

3.2 Datenschutzrechtlicher Rahmen

Die Durchführung des Forschungsprojektes geschieht auf der Grundlage der Datenschutzgrundverordnung (DSGVO) der Europäischen Union und hält den Ethik-Kodex der Deutschen Gesellschaft für Soziologie (<http://www.soziologie.de/de/die-dgs/ethik/ethik-kodex.html>) ein. Die Durchführung des Forschungsprojektes wurde vorab durch die Ethikkommission der Universität Paderborn geprüft.

Von den interviewten Personen wurde im Rahmen von Datenschutzerklärungen die Einwilligung zur Durchführung, Verarbeitung und Auswertung der personenbezogenen Daten und der anonymisierten Bereitstellung der Transkripte für Sekundärdatennutzungen eingeholt (s. Datenschutz- und Einwilligungserklärung im Datenpaket). Die EU-Datenschutz-Grundverordnung wurde somit vollumfänglich eingehalten. Für 18 der 21 Interviews liegt das Einverständnis dafür vor, dass das anonymisierte Transkript am Ende des Projektes zur weiteren wissenschaftlichen Nutzung an das Forschungsdatenzentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung (FDZ-DZHW) übermittelt wird.

3.3 Anonymisierung

Bereits im Rahmen der Feldphase des Primärforschungsprojektes erfolgte eine formale Anonymisierung der sogenannten direkten Identifikatoren, indem die Interviewdaten (Aufnahme des Interviews sowie Verschriftlichung des Interviews) und Kontaktdaten (Name, Telefonnummer, E-Mail-Adresse) voneinander getrennt wurden, um einen Rückbezug auf die Befragten zu unterbinden.

Bei der anschließenden Bearbeitung der vom Transkriptionsdienstleister übermittelten Transkripte wurden die Forschungsdaten zur Archivierung und Bereitstellung zu anderen Forschungszwecken umfangreich anonymisiert, um Datenschutz- und Persönlichkeitsrechte der interviewten Personen zu bewahren. Welche Informationen und Identifikatoren als sensibel zu deklarieren und entsprechend zu anonymisieren sind, wurde zwischen dem Primärforschungsteam (Teilprojektleitung und wissenschaftliche Mitarbeiterin) und dem FDZ-DZHW abgesprochen. Das Primärforschungsteam nahm eine Anonymisierung der Interviews vor, wobei für jedes Transkript die Informationen ermittelt wurden, die in Kombination oder durch das Hinzuziehen externer Informationen geeignet sind, eine Person indirekt zu identifizieren. Zusätzlich wurden kritische Textstellen erfasst, welche indirekte, aber spezifische Kontextinformationen im Interview beinhalten, die eine Re-Identifikation anhand eines individuell spezifischen Zusammenhangs ermöglichen würden (z.B. Anekdoten). Daraufhin wurden alle Interviews noch einmal durch das FDZ-DZHW in einem Vier Augen-Prinzip geprüft und, wo notwendig, Überarbeitungsbedarfe gekennzeichnet. Das Primärforschungsteam schloss dann die Anonymisierung entsprechend den Rückmeldungen des FDZ-DZHW ab und übergab die Daten zur finalen Prüfung und Freigabe. Bei der Anonymisierung wurden personenbezogene und personenbeziehbare Daten sowohl abstrahierend bzw. aggregierend als auch relational oder kontextualisierend ersetzt oder entfernt. Kennlich gemacht wurden anonymisierte bzw. pseudonymisierte Stellen durch das Setzen von dreieckigen Klammern (s. Anonymisierungsprotokoll im Datenpaket). Hier einige Beispiele:

- **Beispiele Abstraktion und Aggregation**
 - <Hochschulleitung>
 - <Studienfach in den Naturwissenschaften>
 - <Rechenzentrum>
- **Beispiele Kontextualisierend und relationale (aggregierende) Ersetzung**
 - <aktueller Hochschulstandort>
 - <Arbeitskolleg*in>
 - <Zeitraum von 5 Jahren in den 2000ern>

Zusätzlich wurde zu Anonymisierungszwecken die genderneutrale Schreibweise verwendet (z. B. „ich als <Professor*in>“), um das Geschlecht der Personen oder von Personen, auf die sie Bezug nahmen, zu verschleiern. Somit soll das De-Anonymisierungsrisiko aufgrund des (zugeschriebenen) Geschlechts reduziert werden.

4 Zusammensetzung der Datenpakete

[Systematik der Datenbezeichnung] Für einen erleichterten Datenzugang und eine nachvollziehbare Nachnutzung der Datenkollektion aus der qualitativen Erhebung der Teilstudie 3 des Campus Use File (CUF) und des Scientific Use File (SUF) wurde eine systematische Dateienbezeichnung gewählt (vgl. Tabelle 6.1). Alle Daten beginnen mit der Kennung „digihubupb“, dem die Bezeichnung des konkreten Dokuments folgt. Die Interviewtranskripte erhalten die Kennung der Fachkultur (z.B. „hardapplied“), der Karrierestufe (z.B. „sen“) sowie die Nummer des jeweiligen Interviews (z.B. digihubupb_hardapplied_sen_t1). Insgesamt liegen von 18 der ursprünglich 21 Interviewpartner*innen Einverständniserklärungen zur Übermittlung der anonymisierten Transkripte an das FDZ-DZHW vor, nur diese liegen entsprechend auch zur Nachnutzung im Rahmen des SUF vor. Als CUF stehen vier Transkripte aus einer Fachkultur zur Verfügung.

Tab. 2: Systematik der Datenpakete

Datenpaket	Datenmaterialien	Dateiname (v1.0.0)
CUF	Datenschutz- und Einverständniserklärung	digihubupb_Informed_Consent
	Transkriptions-Leitfaden	digihubupb_Transcription_Guideline
	Interview-Leitfaden	digihubupb_Interview_Guideline
	Auswahl an Interview-Transkripten	digihubupb_softpure_sen_t1 digihubupb_softpure_sen_t2 digihubupb_softpure_jun_t1 digihubupb_softpure_jun_t2
	Daten- und Methodenbericht	digihubupb_Data-Methods_Report_de
	Release Notes	digihubupb_ReleaseNotes.md
	SUF- Download	Datenschutz- und Einverständniserklärung
Transkriptions-Leitfaden		digihubupb_Transcription_Guideline
Interview-Leitfaden		digihubupb_Interview_Guideline
Interview-Transkripte		digihubupb_hardapplied_sen_t1 digihubupb_hardapplied_sen_t2 digihubupb_hardapplied_jun_t1 digihubupb_hardapplied_jun_t2 digihubupb_hardapplied_jun_t3
Interview-Transkripte		digihubupb_hardpure_sen_t1 digihubupb_hardpure_sen_t2 digihubupb_hardpure_sen_t3 digihubupb_hardpure_jun_t1 digihubupb_hardpure_jun_t2
Interview-Transkripte		digihubupb_softapplied_sen_t1 digihubupb_softapplied_sen_t2 digihubupb_softapplied_sen_t3 digihubupb_softapplied_jun_t2
Interview-Transkripte		digihubupb_softpure_sen_t1 digihubupb_softpure_sen_t2 digihubupb_softpure_jun_t1 digihubupb_softpure_jun_t2
Daten- und Methodenbericht		digihubupb_Data-Methods_Report_de
Release Notes		digihubupb_ReleaseNotes.md

5 Nachnutzungspotenzial

Die qualitativen Interviews mit Professor*innen, die in der Interaktion mit digitalen Technologien innovative Ideen in ihrer Lehre entwickeln und umsetzen, erlauben eine facettierte Betrachtung des sozialen und organisationalen Kontextes von Problemstellungen bei der Umsetzung digitaler Lehrkonzepte und zeigt Bedingungen auf, mit denen Beteiligte Erfahrungen gesammelt haben bzw. die sie als geeignet betrachten. Es können sowohl die Rahmenbedingungen als auch Motivationsstrukturen der Professor*innen in den Blick genommen werden. Die Daten können darüber hinaus dazu genutzt werden, um die Konstruktion von Fragebögen zu Zwecken der quantitativen Wissenschafts- und Hochschulforschung zu informieren. Zudem können Theoriearbeiten zu digitalen Praktiken und fachkulturellen, lehrbezogenen Sozialisationsprozessen das Material nutzen, um Fallbeispiele für die theoretische Argumentation zu identifizieren. Aus den Daten können darüber hinaus praktische Empfehlungen und Handreichungen für die (erfolgreiche) Einsatz digitaler Technologien in der Lehre generiert werden.

6 Literatur

- Autor:innengruppe AEDiL (2021): *Corona-Semester reflektiert. Einblicke einer kollaborativen Autoethnographie*. Bielefeld: wbv.
- Becker, F. G. (2016). Inplacement von Neuberufenen – Strategie zur Neuausrichtung von Lehrkulturen an Universitäten. In T. Brahm, T. Jenert, & D. Euler (Hrsg.), *Pädagogische Hochschulentwicklung* (S. 203–219). Wiesbaden: Springer Fachmedien <https://doi.org/10.1007/978-3-658-12067-2>
- Becker, F. G., Wild, E., Tadsen, W., & Stegmüller, R. (2011). „Gute Lehre“ aus Sicht von Hochschulleitungen und Neuberufenen—Ein empirischer Einblick in Lehrkonzepte, Steuerungsphilosophien, Motivlagen, Anreizsysteme und Inplacement-Maßnahmen. In *Der Bologna-Prozess aus Sicht der Hochschulforschung: Analysen und Impulse für die Praxis* (S. 226–239). CHE, Centrum für Hochschulentwicklung.
- Bloch, R.; Lathan, M.; Mitterle, A.; Trümpfer, D.; Würmann, C. (2014): *Wer lehrt warum? Strukturen und Akteure der akademischen Lehre an deutschen Hochschulen*. Leipzig: AVA Akademische Verlagsanstalt.
- Bloch, R. & Mauermeister, S. (2023): *Von der Entropie zur Strategie? Organisationsmuster der Digitalisierung von Hochschulbildung nach dem Ende der Pandemie*. Präsentation auf der 18. Jahrestagung der Gesellschaft für Hochschulforschung (GfHf) am 12.9.2023; <https://www.conftool.net/gfhf2023/index.php?page=browseSessions&presentations=show&search=mauermeister> (zuletzt aufgerufen am 17.10.2024)
- Bourdieu, P. (1979): *Entwurf einer Theorie der Praxis: Auf der ethnologischen Grundlage der kabyliischen Gesellschaft*. Frankfurt/M: Suhrkamp.
- Bremer, H., & Teiwes-Kügler, C. (2013). Habitusanalyse als Habitus-Hermeneutik. *ZQF – Zeitschrift für Qualitative Forschung*, 14(2), 199–219.
- Deimann, M. (2021) Hochschulbildung und Digitalisierung – Entwicklungslinien und Trends für die 2020er Jahre. In: Hochschulforum Digitalisierung (Hg.): *Digitalisierung in Studium und Lehre gemeinsam gestalten. Innovative Formate, Strategien und Netzwerke*. Wiesbaden: Springer VS, S. 25-41.
- Dresing, T. & Pehl, T. (2018). *Praxisbuch Interview, Transkription & Analyse. Anleitungen und Regelsysteme für qualitativ Forschende*. 8. Auflage. Marburg.
- Egger, R. (2012). Ja also gelernt, habe ich das nie. Hochschullehre als informelles Lernsetting. In R. Egger (Hrsg.), *Lebenslanges Lernen in der Universität: Wie funktioniert gute Hochschullehre und wie lernen Hochschullehrende ihren Beruf* (S. 35–79). Springer Fachmedien. https://doi.org/10.1007/978-3-531-18940-6_2
- Huber, L. (1991). Sozialisation in der Hochschule. In K. Hurrelmann, D. Ulich (Hrsg.), *Neues Handbuch der Sozialisationsforschung* (S. 414–442). Weinheim: Beltz.
- Mauermeister, S., Steinhardt, I., Bloch, R., Lohner, D. & Schulz, A.: „Immerhin wurden Erfahrungen mit digitalen Tools gemacht“. Online Lehre an Hochschulen nach dem Ende der Corona Pandemie. *Sozialmagazin* 11–12.2023, 66-72, DOI: 10.3262/SM2312066
- Mauermeister, S. & Steinhardt, I. (2024a): Crisis reloaded? Requirements for higher education after the covid 19-pandemic. Vortrag auf der *Jahrestagung der „Schweizer Gesellschaft für Soziologie (SSA)“: Vulnerable Societies: Risks and Responses*. 9. bis 11. September 2024. Bern.
- Mauermeister, S. & Steinhardt, I. (2024b): Habituelle Grundmuster digitaler „Vorreiter:innen“. Eine habitusanalytische Rekonstruktion digitaler Lehrpraktiken. Vortrag auf der *Jahrestagung „Junges*

- Forum für Medien und Hochschulentwicklung (JFMH)*“: Lernkulturen in der Digitalität gestalten. Potenziale, Konzepte und Praktiken. 26. bis 28. Juni 2024. Vechta.
- Mauermeister, S. & Steinhardt I. (2023): Herausforderungen Samplingkriterien. In: *Sozialwissenschaftliche Methodenberatung* (ISSN 2748-7784), 06/11/2023, <https://sozmethode.hypotheses.org/2147>
- Reinmann, G. (2017). Institutionalisierung der Hochschuldidaktik? Begriffe, Versuche, Hindernisse, Zukunft. In W.-D. Webler & H. Jung-Paarmann (Hrsg.), *Zwischen Wissenschaftsforschung, Wissenschaftspropädeutik und Hochschulpolitik* (S. 269–283). Bielefeld: UniversitätsVerlagWebler.
- Schäfer, H. (2013). *Die Instabilität der Praxis. Reproduktion und Transformation des Sozialen in der Praxistheorie*. Weilerswist: Velbrück.
- Schimank, U. (2016). Handeln und Strukturen: Einführung in die akteurtheoretische Soziologie (5., durchgesehene Aufl). Beltz.
- Schmidt, F. & Seidl, T. (2014). Gründe Lehrender zur Teilnahme an hochschuldidaktischen Weiterbildungsveranstaltungen. *Zeitschrift Personal- und Organisationsentwicklung*, 2014/1 + 2., 29–34.
- Schneijderberg, C. (2018). *Promovieren in den Sozialwissenschaften*. Springer Fachmedien.
- Steinhardt, I. & Mauermeister, S. (2023): Teaching Habitus in the Digital Age. Socialization in Organization, Disciplinary Cultures, Digital Artifacts. Vortrag auf der *35. Jahrestagung „Concortium of Higher Education Researchers“*: Higher Education Institutions as Change Agents in Society: Perspectives on Adaptation and Impact. Wien.
- Steinhardt, I. & Mauermeister, S. (i.E.). *Lehrhabitusmuster von Professor:innen: Anwendungsmöglichkeiten in der Hochschuldidaktik*. JfHD
- Stolz, K. (2020). *Hochschuldidaktische Professionalität. Eine Grounded Theory zur Kooperationsherstellung in der Hochschuldidaktik*. https://opendata.uni-halle.de/bitstream/1981185920/35420/1/Stolz_Katrin_Dissertation_2020.pdf
- Szczyrba, B. (2020). Lehrinnovationen- Fachkulturell tradierte Praktiken im Kontakt mit der Hochschuldidaktik. *Die hochschullehre*, 6, 367-375. <https://doi.org/10.3278/HSL2024W>
- Witzel, A. (2000). The Problem-centered Interview. *Forum Qualitative Sozialforschung / Forum: Qualitative Social Research* 1. <https://doi.org/10.17169/FQS-1.1.1132>